

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 17, 97. Jahrgang, Bern, 1. August 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
Bern, Brunngasse 16, Telephon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
Berne, Brunngasse 16, Téléphone 031 22 34 16

Berner Schullblatt L'Ecole Bernoise

möbel Stritt
BOLLWERK 31, BERN
VIS-A-VIS PARKPLATZ SCHÜTZENMATT

Komplette Aussteuern ab Fr. 2795.–
Tel. 031 22 66 17

Fische, Vögel, Papageien, Reptilien,
Affen, Hörnchen, Aquarien, Käfige,
Terrarien
in grösster Auswahl finden Sie im neuen
Spezialgeschäft



Zoohaus Helfer
Bern, Kornhausplatz 11
Telephon 22 29 40

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 22 45 64

Waadt-Unfall
Waadt - Leben

Das Ruhegehalt aufbessern?
Auskunft durch ...
Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 22 20 11

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. Telefon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern. Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14. Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-. Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

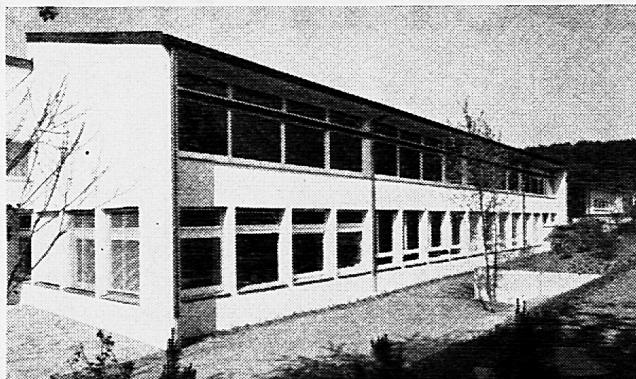
Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. Téléphone 031 22 34 16. Chèques post. 107 Berne. Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Findling	267
Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins	267
Aus dem Bernischen Lehrerverein	272
Geographische Karten	272

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois	273
Divers	275
Sekretariat/Secrétariat	276

Das neuzeitliche Schulhaus



Hebe-Schiebefenster und -türen für Schulhäuser

maximaler Lichteinfall
intensive Lüftung
spielend leichter Gang
einfache Bedienung
100%ige Dichtung gegen Luftzug und Regen
Feineinstellung mittels Exzenter
Minimale Reinigungsarbeit

Gebr. Müller, Fensterfabrik Ittigen

Telephon 031 - 58 00 44

Englisch in England



lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



Ferien und Reise

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht

in Biel.

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvilier SBB.



Zoo-Restaurant Basel

Beliebtes und sehr dankbares Ausflugsziel für jung und alt. Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis Fr. 4.-. Eigene Patisserie im Hause.

Panorama der Stadt Thun

gemalt von Marquard Wocher (1760-1830)
Schadaupark Bildgrösse 40 x 7,5 Meter

Rundgemälde einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10-12 und 13.30 bis 18 Uhr.

Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

Restaurant Schönau Bern

Sandrain 68, Telephon 031 45 05 11
3 gepflegte Lokale.
Grosse Gartenterrasse, 2 Kegelbahnen, vis à vis Tierpark Dählhölzli am Fusse des Gurten. W. Marti-Brawand

Findling

Hans Werthmüller

Die Sonne der Jahrtausende
 Wind Sand Regen Schnee
 ein verschollener Gletscher
 die Steine
 haben auch diesen Stein geformt
 erzogen und eingeweihlt.

Behutsam lege ich die Hand
 auf seinen Scheitel.

Aus dem Lyrikband «Erleuchtete Fensterzeile», erschienen in
 der Akazienreihe des Fretz & Wasmuth Verlags.

**Abgeordnetenversammlung
 des Bernischen Lehrervereins**

*Mittwoch, den 24. Juni 1964, vormittags 9 Uhr im Rathaus
 in Bern*

Vorsitz : Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Bern, Präsident
 der Abgeordnetenversammlung.

Anwesend : 96 stimmberechtigte Delegierte aus den
 32 Sektionen (unter ihnen 6 Sektionspräsidenten), das
 Büro der Abgeordnetenversammlung, eine Anzahl nicht
 stimmberechtigter Sektionspräsidenten und Lehrer-
 grossräte, der Kantonalvorstand, die Präsidenten der
 Pädagogischen Kommission, der Société Pédagogique
 jurassienne, der Besoldungs- und Versicherungskom-
 mission und der Heimkommission, ferner die Rechnungs-
 revisoren, der Zentralsekretär, die drei Redaktoren und
 als

Gäste (alphabetische Reihenfolge): die Herren Prof.
 Dr. A. Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse,
 Bern; Albert Althaus, Sem.-Lehrer, Präsident des
 Schweiz. Lehrervereins, Bern; Dr. Max Blumenstein,
 Rechtsberater des BLV, Bern; Hans Burren, alt
 Nationalrat, Thun; Jules Cueni, alt Präsident der Abgeord-
 netenversammlung BLV, Zwingen; Paul Fink, alt Re-
 daktor des Berner Schulblattes, Münchenbuchsee; Denis
 Gigon, représentant de la Direction de l'Instruction
 publique, Berne; Nationalrat Karl Geissbühler, Sekretär
 des Bern. Staatspersonalverbandes, Bern; Max Gygax,
 Korrespondent der Schweiz. Lehrerzeitung, Bern; Gross-
 rat Armin Haller, Präsident des Kantonalkartells ber-
 nischer Angestellten- und Beamtenverbände, Bern;
 Dr. Fritz Hasler, Präsident des Bernischen Gymnasial-
 lehrervereins, Burgdorf; Max Keller, I. Sekretär der
 Erziehungsdirektion, Bern; Frl. Elsa Kümmeli, Präsi-
 dentin des Kantonbernischen Lehrerinnenvereins,
 Bern; Robert Pfister, Präsident der Weiterbildungskom-
 mission, Thun (diese Kommission wurde im Laufe

des Geschäftsjahres, nach Erledigung ihres Auftrages,
 wieder aufgelöst); Theophil Richner, Zentralsekretär des
 Schweiz. Lehrervereins, Zürich; Werner Rindlisbacher,
 Fürsprecher, Präsident des Bankpersonalverbandes,
 Bern, als 2. Vertreter des Kantonalkartells; Paul Solter-
 mann, Präsident der Pressekommision, Bern, zugleich
 Delegierter; Schwester Rosa Schlegel, Präsidentin des
 Kindergartenvereins des Kantons Bern, Bern; Hans
 Schmocke, Leiter der Informationsstelle für Weiter-
 bildung, Langnau i. E.; Frau A. Schneider-Breiter, Prä-
 sidentin des Kantonalen Verbandes bernischer Arbeits-
 lehrerinnen, Thörishaus; Dr. Gerhard Ständer, Präsi-
 dent der Besoldungskommision, Bern-Liebefeld, zu-
 gleich Grossrat; Hans Tschanz, Präsident der Heim-
 kommission, Bern-Liebefeld, zugleich Mitglied des
 Kantonalvorstandes; Armand Veillon, président de la
 Société pédagogique romande, Montreux; Frau Magda-
 lena Weilenmann-Nyffenegger, Präsidentin des Berni-
 schen Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenver-
 bandes, Langenthal; Fritz Zumbrunn, Leiter des Stu-
 dentenlogierhauses, Bern (zugleich Delegierter).

Es liessen sich entschuldigen : Monsieur Dr^r Virgile Moine,
 Conseiller d'Etat, directeur de l'Instruction publique,
 Berne; Frl. Heidi Peter, ehemalige Angestellte des Se-
 kretariates des BLV, Bern; Herr Dr. Karl Wyss, alt
 Zentralsekretär des BLV, Muri/Bern; Herr A. Bracher,
 Präsident der Sektion Freiburg SLV, Fendringen bei
 Bösingen.

Eröffnung und Begrüssung

Dr. P. Pflugshaupt, zum letztenmal als Präsident der
 Abgeordnetenversammlung amtierend, richtete folgende
 Worte an die Delegierten und Gäste:

«Sehr verehrte Gäste, meine Damen und Herren!

Wer den Jahresbericht des BLV und denjenigen der
 Erziehungsdirektion liest, stellt fest, dass die bernische
 Schule nach wie vor weit davon entfernt ist, sich eines
 beschaulichen und einigermassen sorgenfreien Daseins
 zu erfreuen. Wohl haben sich in den letzten zwei bis drei
 Jahrzehnten die Probleme grundlegend geändert.
 Manche Sorge wurde uns abgenommen, doch stellten
 sich andere ein, die nicht weniger stürmisch nach einer
 befriedigenden Lösung drängen. Dabei ist es ein schwä-
 cher Trost, dass es sich um Probleme von nationaler, ja
 weltweiter Bedeutung handelt; vielmehr wird dadurch,
 dass sie sich keinesfalls auf unsere lokalen Verhältnisse
 beschränken, der Kampf um die Erhaltung und Weiter-
 entwicklung unserer Schule kompliziert und erschwert.
 Ohne Zweifel haben die Behörden, und mit ihnen das
 ganze Volk, die Schwierigkeiten und Nöte, die uns so
 hart bedrängen, erkannt und auf anschauliche Weise zu
 spüren bekommen. Wir sind ihnen dankbar, dass sie be-
 reit sind, alle irgendwie erfolgversprechenden Mass-
 nahmen zu ergreifen, welche mithelfen könnten, die Lage
 zu verbessern. Im Jahre 1963 hat der Staat Bern für

Schulbauten aller Art die respektable Summe von über 20 Millionen ausgelegt, die namhaften Leistungen der Gemeinden nicht mitgerechnet. In der Tat, wir sind grosszügig; wir bauen sehr schöne, moderne Schulhäuser, wir errichten neue Gymnasien und Seminarien, wir organisieren Sonderkurse, wir tun sehr viel für die Schule und ihre Lehrer, und doch sind viel zu wenig junge Menschen gewillt, sich für die Ausbildung und Erziehung der nächsten Generation einzusetzen. Dies scheint uns aber eine Aufgabe zu sein, die für unser Volk mindestens ebenso wichtig ist wie der Bau der Nationalstrassen, der Neubau unserer Städte, die Steigerung der Produktion und die Jagd nach immer grösserem materiellem Wohlstand. Es freut uns natürlich, wenn die Löhne steigen, die Freizeit zunimmt und alle möglichen Segnungen des modernen Lebens uns zuteil werden. Doch bleiben diese fragwürdig, wenn wir feststellen müssen, dass das Familienleben, die Geselligkeit, das Leben in der Gemeinde, die Erziehung der Kinder und die stille Besinnung auf sich selbst zu kurz kommen. Allzuviiele Mütter und Väter kommen ihren Elternpflichten nur noch auf ungenügende Weise oder gar nicht mehr nach, weil sie um des Autos und des Fernsehgerätes willen zusätzlicher Arbeit nachgehen. Was nützt aber aller Wohlstand, wenn die Kinder seelisch verkümmern, die Gemeinde schlecht geführt wird und der Staat Mühe hat, fähige und einsatzbereite Diener zu finden? Der Schule stellen sich hier höchst bedeutungsvolle Aufgaben. Schul- und Hochschulreform haben eine sinnvolle Anpassung der Erziehung und der Ausbildung an die Anforderungen unserer völlig veränderten Lebensverhältnisse zu vollziehen. Es handelt sich hier um ein sehr ernst zu nehmendes Anliegen des ganzen Volkes. Die Bereitschaft zur Mitarbeit an dieser erstrangigen Aufgabe zu wecken, gehört doch wohl zu den vornehmsten Pflichten jedes Erziehers.

Die Schweizer haben lange genug darum gekämpft, und wir sind heute stolz darauf, nicht Untertanen, sondern Träger des Staates zu sein. Uns Lehrern ist u. a. auch die Aufgabe gestellt, dafür sorgen zu helfen, dass die so arge Gleichgültigkeit der Gemeinde und dem Staat gegenüber, wie sie sich etwa in der schlechten Stimmabteilung so oft und erschreckend kundtut, nicht weiter um sich greift. Lassen immer mehr Leute unsere Gemeinwesen im Stich, so laufen wir Gefahr, wieder zu Untertanen zu werden, vielleicht nicht Untertanen einer geistreichen Obrigkeit, aber Untertanen einer Bürokratie. Auf die Verhältnisse unsrer Schule und unseres Berufsverbandes übertragen, ergibt sich daraus die Forderung nach aktiver Mitarbeit aller, wenn die schwerwiegenden Probleme gelöst werden sollen. Dies ist aber auch eine Forderung an das ganze Volk. Nur wenn es dieser Generation gelingt, sie zu lösen und zu meistern, werden wir im wahren Sinne des Wortes souverän bleiben. Was unsere Schule betrifft, so gilt es in allererster Linie, um die Heranbildung und Erhaltung eines tüchtigen, verantwortungsbewussten Lehrerstandes besorgt zu sein. Dazu braucht es den Rat der Alten wie auch die frische Arbeitskraft der Jungen. Gerade die letzteren seien einmal mehr aufgerufen, nicht beiseite zu stehen, sondern entschlossen mitzuarbeiten.

Noch ist kein Ende der Schwierigkeiten abzusehen; vielmehr ist zu befürchten, dass sie sich in den kom-

menden Jahren noch verstärken werden. Neue Anstrengungen und ein entschlossener Wille zum Durchhalten werden uns zur Hoffnung berechtigen, unser Schiff früher oder später in freundlichere Gewässer einfahren zu sehen. Dass diese Erwartungen in Erfüllung gehen werden und dass der Bernische Lehrerverein und mit ihm die bernische Schule einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge, das ist mein aufrichtiger Wunsch im Moment, da ich meine letzte Funktion im Dienste unseres Verbandes niederlegen werde.»

Die Ansprache Dr. Pflugshaupts hinterliess einen starken Eindruck und wurde mit reichem Applaus verdankt. Hierauf verlas der Zentralsekretär die

Liste der Verstorbenen (folgt in der Nr. vom 8. August).

Nachdem sich die Versammlung zur Ehre der Toten von den Plätzen erhoben hatte, wurde zur Behandlung der Traktandenliste geschritten.

Geschäfte

Als *Übersetzer* werden vorgeschlagen und gewählt: A. Berberat, Schulinspektor, Biel, und Richard Schori, Bern-Bümpliz.

Als *Stimmenzähler* werden vorgeschlagen und gewählt: die Kollegen E. Hofmann, Bäriswil, Dr. P. Köchli, Muri/Bern und Albert Steiner, Bern.

Das Protokoll

der Abgeordnetenversammlung vom 15. Mai 1963 (veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 9/10 bzw. 11/12 vom 1. Juni 1963) wird ohne Bemerkungen genehmigt. Zur Abwicklung der *Traktandenliste* werden keine Änderungen in der Reihenfolge beantragt. Die Zahl der Stimmberchtigten ist mit 96 festgestellt worden.

Zum *Jahresbericht des Kantonalvorstandes*, wie er im Schulblatt Nr. 12/13 vom 13. Juni 1964 publiziert wurde, macht Zentralsekretär *Marcel Rychner* einige ergänzende Mitteilungen:

Er gibt unserer Freude Ausdruck, dass trotz der knappen Fristen jedermann, der wollte, an der Diskussion über das *neue Primarschulgesetz* teilnehmen konnte. Leider liessen ein paar Dinge einen etwas bitteren Geschmack zurück, so die zwangswise Einführung des abteilungsweisen Unterrichts am 1. Schuljahr und die Übernahme des Obligatoriums für Kurse ins Primarschulgesetz. Ein sehr erfreuliches Echo fand unter der Lehrerschaft die aktivierte Weiterbildung auf freiwilliger Basis (s. unten).

Was den *Lehrermangel* betrifft, machte der Zentralsekretär alarmierende Feststellungen: Die grossen Jahrgänge der Kriegszeit stehen jetzt im heiratsfähigen Alter, somit müssen bis zu den siebziger Jahren Schulraum und Lehrerbestand gewaltig erweitert werden, bis dahin wird aber kaum der *heutige Lehrermangel* behoben sein! (Wie katastrophal die gegenwärtige Lage ist, erläutert die Tatsache, dass das Realgymnasium in Bern wegen Lehrermangels – nicht einmal genügend Studenten konnten eingesetzt werden – zum Teil ohne Physikunterricht auskommen musste!)

Wie aber kann dem Lehrermangel begegnet werden?

So wichtig und dringend die Verbesserung der Lohnverhältnisse ist, so genügt sie allein nicht. Die Arbeitsbedingungen müssen ganz allgemein anziehender werden

(zum Teil durch grosszügige Gewährung bezahlten Urlaubes, Schutz gegen unvernünftige Forderungen und Kritiken gewisser Eltern usw.); der Lehrerberuf muss wieder an Ansehen gewinnen. (Die Eltern kritisieren allzu leichtsinnig!) Wenn nicht im Publikum eine Wendung eintritt, sehen wir schwarz. Es könnte leicht geschehen, dass die Schweiz in 20 Jahren ein entwicklungsgehemmtes Land sein wird. Wie kann – was notwendig ist – die Maturandenzahl verdoppelt werden, wenn die Lehrer fehlen? Es soll ja sogar Lehrer geben im Kanton Bern, die tüchtigen Schülern abraten, den Lehrerberuf zu wählen. Wenn es mit der Zeit nur noch mittelmässigen oder knapp genügenden Nachwuchs geben sollte, werden wir alle darunter zu leiden haben: die Schüler, ihre Eltern, die Wirtschaft und der Lehrerstand selber. Was die materielle Verbesserung unserer Lage betrifft, wies der Zentralsekretär darauf hin, dass fürs Bundespersonal bereits eine Erhöhung der Besoldung beschlossen ist und die Kantone und Städte kaum zurückstehen werden, so dass wir mit einer Lohnverbesserung über die Teuerung hinaus rechnen können. Unsere Begehren müssen jedoch stets vors Volk, wogegen diejenigen der Beamten nicht. Auch das Postulat Oester, Unterseen, das den Einbau eines Teils der Naturalien in die Besoldung vorsieht, verlangt eine gründliche Prüfung; ohne Urabstimmung wird der Lehrerverein kaum Stellung nehmen können. Abschliessend forderte Marcel Rychner auf, neue Ideen, die den Lehrermangel bekämpfen helfen, doch ja zu melden. «6000 Köpfe haben mehr Ideen als 20!»

Nach der Genehmigung des Jahresberichtes des Kantonalvorstandes werden auch die Berichte der Pädagogischen Kommissionen, des Bener Schulblattes und der «Schulpraxis» sowie des Nyafaru-Komitees einstimmig gutgeheissen.

Hans Egger, Präsident der Pädagogischen Kommission, teilt mit, dass die Behandlung «Neue Aufgaben der Schule» als obligatorisches Thema abgeschlossen ist. Bis dahin haben sieben Sektionen ihre Berichte eingereicht.

Max Haegeli, Président de la Société Pédagogique jurassienne, berichtet kurz über eine Aussprache mit den zuständigen Behörden, die Prüfung ausserordentlicher Kandidaten für den Lehrerberuf betreffend. Was das gewünschte Mindestmass an Einheitlichkeit in der Ausbildung an den verschiedenen Seminarien anbelangt, weist er auf die wünschbare Einführung in die Rechenmethode Quisenaire hin.

Richard Schori, in Vertretung Ulrich Lüthis, des Präsidenten des Nyafaru-Komitees, teilte mit, dass demnächst ein ausführlicher Bericht im Schulblatt erscheinen werde. Es sei zu hoffen, dass bald auch weitere Sektionen an diesem schönen Werk mithelfen werden, denn eine bessere Entwicklungshilfe als wie wir sie Nyafaru angedeihen lassen, gibt es nach Aussage prominenter Sachverständiger nicht.

Die Jahresrechnungen 1963/64,

veröffentlicht im Berner Schulblatt Nr. 12/13 vom 13. Juni 1964, werden vom Präsidenten des Kantonalvorstandes, *A. Stegmann*, erläutert. In Berücksichtigung der stets zunehmenden Teuerung werden der Rückschlag

von Fr. 11 000 und die Verminderung des Vereinsvermögens auf Fr. 65 000.– allgemein als tragbar empfunden. Niemand wünscht sich zur Rechnungsablage zu äussern, und nach Verlesung des Revisorenberichtes durch *R. Cléménçon*, Biel, werden die Rechnungen der Zentralkasse, des Hilfsfonds, der Stellvertretungskasse der Primarlehrerschaft, der Liegenschaft Brunngasse 16 sowie des Logierhauses an der Länggasse einstimmig gutgeheissen.

Der Revisionsbefund lautet:

Rapport de vérification de la Caisse centrale SIB

Les comptes de l'exercice 1963/64 ont été examinés du 27. 4. au 29. 4. 1964. De nombreux pointages et la vérification de l'ensemble des comptes d'une période déterminée ont prouvé la parfaite concordance entre les pièces justificatives et les écritures. Les carnets d'épargne, les valeurs déposées en banque ainsi que les espèces en caisse ont été contrôlés. Divers comptes, notamment celui du Home d'étudiants ont été particulièrement vérifiés.

L'établissement de toute la comptabilité témoigne de la conscience avec laquelle M^{me} M. Schaller accomplit sa tâche.

Les vérificateurs soussignés proposent à l'Assemblée des délégués d'approuver les comptes et d'en donner décharge au secrétaire central M. M. Rychner et au comité de la SIB en les remerciant de leur dévouement au service du corps enseignant du canton de Berne.

Berne, le 28 avril 1964.

*Emma Blum, Aarberg
Robert Cléménçon, Bienne
Theo Lüscher, Bienne
Ernst Waldmann, Lyss*

Der Voranschlag 1964/65

weist eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages um Fr. 4.– auf, nämlich Fr. 2.– für die Zentralkasse und Fr. 2.– für das Schulblatt. Auch darüber gibt der Kantonalpräsident Erläuterungen: Die Besoldungen unserer Angestellten steigen analog den Besoldungen der Stadt Bern, und die Rechnungen für die Druckkosten unserer Vereinspublikationen lauten infolge der Teuerung immer höher. Die Redaktoren sind angewiesen, wenn immer möglich die vereinbarte Seitenzahl einzuhalten.

Das Budget der Stellvertretungskasse sieht teilweise ansehnliche Reduktionen vor (s. Berner Schulblatt Nr. 12/13 vom 20. 6. 64, Seite 185)

A. Stegmann verliest die Liste der geplanten Vergabungen; sie sind wie üblich vorgesehen.

Budget, Jahresbeiträge und Vergabungen werden ohne Einwände genehmigt.



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Nach einer kurzen Pause spricht

Schulinspektor A. Berberat :

Über Gefahren des Lehrerberufes.

Er wies darauf hin, wie wir alle den Unterschied zwischen Theorie und Praxis in der Erziehung erleben. In der Theorie gehe alles mehr oder weniger auf; sie ist unpersönlich, arbeitet mit Grundsätzen und Schlagwörtern, mit Anweisungen und Abhandlungen. Daneben gebe es aber die Alltagspraxis, wo Menschen aus Fleisch und Blut in einem bestimmten Schulhaus Kinder aus Fleisch und Blut unterrichten. In dieser «kämpfenden Pädagogik» haben wir uns mit den alltäglichen und «diesseitigen» Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, die theoretische Lehre anzuwenden. Dies gelte sogar für die Schulinspektoren, die zwar nicht mehr selber Hand anlegen, aber aus nächster Nähe miterleben, mit wieviel gutem Willen und Geschick, mit welch unerschütterlichem Glauben an ihre Aufgabe Lehrer und Lehrerinnen in der täglichen Arbeit stehen.

Dann machte er auf die Risiken aufmerksam, die mit unserem schwierigen Beruf verbunden sind (kurze Zusammenfassung):

1. Lehrausflüge, z. B. zur Veranschaulichung eines im Unterricht vorbereiteten Stoffes. Aufsuchen eines Aussichtspunktes für eine Orientierungsübung. Das gefährliche Klettern auf die am Wegrand aufgestapelten Langhölzer.

2. Schwimmstunden, Spiele am Wasser. Der Unfall in der Elfenau.

3. Ferienwanderungen, Ferienlager. Eigentlich brauchte es eine Aufsichtsperson für je 10 bis 12 Schüler. Die Gefahr des kalten Wassers in den Voralpenseen. Redeverbot auf heiklen Gebirgspfaden. Finger weg von den Wasserleitungen («Bissen») an der Südrampe des Lötschbergs. Gefährliches Blumenpflücken auf der Schynigen Platte *Es genügt nicht, den Kindern klare Befehle zu geben; die Gerichte verlangen hauptsächlich, dass man streng deren Ausführung überwacht.*

4. Reisen in der Eisenbahn; das gefährliche Hinauslehnern. (Unfall in Olten auf der Heimreise von der Expo.)

5. Schi-Ausflüge. Lawinengefahr. Die strafrechtliche und die moralische Verantwortung des Lehrers bleiben bestehen, auch wenn er gegen Haftpflicht und seine Schüler gegen Unfall versichert sind.

6. Auf einem ganz andern Gebiet lauern die Gefahren, die, früher oder später, aus einer gewissen inneren Erschlaffung, einem Verlust an Schwung und Idealismus, entstehen; ein ausgebrannter Mensch kann den Weg zu den Herzen der Kinder kaum mehr finden.

7. Wieder ein anderes Gebiet: Die Sittlichkeitsvergehen (Hinweis auf den kürzlich im Berner Schulblatt erschienenen ausführlichen Artikel.)

Die theoretische und die praktische Menschenkenntnis, die wir im Laufe der Jahre erworben haben, müssen wir rechtzeitig auch auf uns selber anwenden. Tätige Selbsterkenntnis kann uns überall über diese Schwierigkeiten hinweghelfen. Erziehen und Unterrichten sind ein schwerer Beruf; er verlangt unablässige und unerbittliche Wachheit.

Es wäre nicht zweckmäßig, wenn jeder für sich allein schlecht und recht versuchte, seine eigenen Schwierig-

keiten zu überwinden. Es kann uns eine grosse Hilfe bedeuten, auch die Anstrengungen unserer Kollegen zu kennen, ihre Erfolge, ihre Misserfolge und Irrwege. Durch Vergleich werden wir lernen und wachsen, uns unserer Möglichkeiten bewusster werden und damit unserer Aufgabe immer besser genügen.

Das sehr lebendig gehaltene Kurzreferat wurde herzlich verdankt. Hierauf setzte man die Behandlung der Traktandenliste fort und kam zur Erledigung der

Wahlgeschäfte

a) Wahl eines neuen Präsidenten der Abgeordnetenversammlung infolge Demission von Dr. P. Pflugshaupt.

Auf Antrag des Kantonavorstandes wird einstimmig gewählt *Fritz Gerber, Lehrer in Zweisimmen*, bisher Vizepräsident.

Zum neuen Vizepräsidenten wird, ebenfalls auf Antrag des Kantonavorstandes, einstimmig gewählt *Dr. H. R. Neuenschwander, Rektor am Städtischen Gymnasium Bern*.

b) Zur Wiederwahl des Zentralsekretärs *Marcel Rychner* wird das Wort nicht gewünscht. Sie erfolgt einstimmig; ebenso werden für die gleiche Amtsduer (1. 10. 1964–30. 9. 1968) wiedergewählt:

c) die drei Redaktoren Hans Adam, Dr. René Baumgartner und Hans Rudolf Egli.

d) *Rechnungsprüfer* für 1964–1968. Die Sektion Saanen wird beauftragt, zwei Personen zu bestimmen (worunter eine Primarlehrerin).

Zur Weiterbildung der Lehrerschaft

äussert sich kurz A. Stegmann, indem er einen Vorschlag des Kantonavorstandes unterbreitet, lauf welchem die Kantonale Erziehungsdirektion eingeladen werden soll, eine Seminardirektorenkonferenz zu bestellen, damit ein Mindestmass an Einheitlichkeit in der Lehrerausbildung trotz der Vermehrung der Seminarien in den beiden Kantonsteilen gesichert bleibt.

Der Antrag des Kantonavorstandes wird einstimmig gutgeheissen.

Hans Pflugshaupt, Präsident des Leitenden Ausschusses, bittet um Mithilfe in der Förderung der Kursarbeit und macht darauf aufmerksam, dass unsere freiwillige und selbständige Weiterbildungsarbeit den Behörden immer wieder zur Kenntnis gebracht werden sollte.

Hans Schmocker, Betreuer der Informationsstelle für Weiterbildung, gibt einige Hinweise allgemeiner Art. Die Notwendigkeit der Weiterbildung sei bis dahin nie bestritten worden. Ein Widerstand sei aber in uns allen da, und es gelte, die Trägheit des Herzens zu überwinden. Man könne jedoch auch zuviel von Weiterbildung sprechen, schliesslich sei jeder für sich selber verantwortlich und die Weiterbildung nicht nur ein Postulat des Lehrers; sie sei jederzeit, auch für kommende Generationen, nötig. Wichtig sei vor allem die Lehrerausbildung an den Seminarien. Im übrigen würden die Subventionsgesuche der Sektionen von der staatlichen Kommission stets sehr wohlwollend geprüft. Hans Schmocker dankte für alle Hilfe seitens des BLV und machte darauf aufmerksam, dass der Lehrer nicht nur

innerhalb seines Berufes an Weiterbildung denken sollte. Er verwies auf die Volkshochschule und empfahl den Lehrern auch den Besuch von Vorlesungen an der Hochschule als Auskultanten, ohne irgendeinen Abschluss zum Ziele zu haben.

Das Reglement über das Logierhaus (s. Schulblatt Nr. 12/13 vom 20. 6. 64, S. 191) wird vom Präsidenten der Heimkommission, *Hans Tschanz*, Liebefeld, kurz erläutert. Er dankt für alle freiwilligen Spenden (das Heim hat bis heute Fr. 17 000.– geschenkt erhalten) und die Darlehen. Wir nehmen gern noch mehr entgegen! Sehr willkommen sind der jährliche Zuschuss des Staates (Fr. 200.– je Bett) und das Hypothekardarlehen der Stadt Bern (Fr. 100 000.– zu 2%).

Das Reglement ist unbestritten und wird ohne Gegenmehr genehmigt.

Eine Aufteilung der Sektion Bern-Land in drei und Thun-Stadt in zwei oder mehr Sektionen ist sozusagen beschlossene Sache, wie Zentralsekretär *Marcel Rychner* erläutert.

Die Sektion *Bern-Land* hat vor etwas mehr als einem Jahr mit dem Kanton vorstand vereinbart, sich vorläufig während einer Probezeit von 2–3 Jahren in die Kreise *Bolligen, Köniz und Zollikofen* zu unterteilen. Die Dreiteilung hat sich bereits gut eingespielt.

Erst vor wenigen Tagen hat die Sektion *Thun-Stadt* offiziell vom Ergebnis ihrer Urabstimmung Kenntnis genommen.

Unser Rechtsberater, Dr. Blumenstein, ist konsultiert worden und hat mitgeteilt, dass der Entscheid eindeutig bei den Sektionen selber liegt. Somit hat die Abgeordnetenversammlung einzig die Änderung des Geschäftsreglementes in Nr. 1, § 4, vorzunehmen, sobald sich die neuen Sektionen rechtsgültig konstituiert haben.

Kollege *Samuel Eggler*, Bremgarten, gibt kurz Auskunft über die Situation in der Sektion *Bern-Land*: Der Kreis *Zollikofen* hat die Trennung bereits einstimmig beschlossen. Von *Köniz* liegt erst ein Vorstandsbeschluss (für Trennung) vor; der Mitgliederbeschluss ist noch einzuholen. *Bolligen* hat noch keine Abstimmung vorgenommen.

Kollege *Dr. Anderegg*, Präsident der Sektion *Thun*, orientiert über den Verlauf der Verhandlungen und über die Abstimmung. Schon vor 8 Jahren war eine Trennung akut. Nun ist durch Urabstimmung (Zählung und Registrierung auf dem Zentralsekretariat) mit 161: 153 Stimmen die Entlassung der Stadtlerherschaft zum Zweck der Gründung einer eigenen Sektion gutgeheissen worden. Ob sich die verbleibende Sektion «*Thun-Land*» weiter unterteilt, ist noch nicht entschieden.

Beide Votanten stimmen dem Vorschlag des Rechtsberaters und des Zentralsekretärs zu: die neuen Vorstände sind zu bilden und der Kanton vorstand wird darauf, gestützt auf die heute zu erteilende Ermächtigung, die Anpassungen in Reglement Nr. 1 vornehmen. Bevor zur Abstimmung über diesen Vorschlag geschritten wird, meldet sich noch *Max Eggen*, Oberhofen, zum Wort. Er erachtet das Ergebnis der Abstimmung in der Sektion *Thun* als durch kleine Zufälligkeiten wesentlich mitbestimmt, möchte es aber keinesfalls anfechten. Persönlich ist er gegen eine Trennung, findet es

jedoch nicht schön, «mit Leuten verehelicht zu sein, die nicht bei uns bleiben wollen.»

Einstimmiger Beschluss:

1. Sobald sich die neuen Sektionen rechtsgültig konstituiert haben, werden sie im Sinn der Art. 20–22 der Statuten als solche anerkannt.
2. Art. 3 des Geschäftsreglementes, der die Sektionen innerhalb der Landesteilverbände aufzählt, gilt als auf denselben Zeitpunkt abgeändert.
3. Der Kanton vorstand wird beauftragt, zu gebener Zeit das Nötige vorzukehren.

Die Zusammenlegung des Berner Schulblattes mit der Schweizerischen Lehrerzeitung

ist keinesfalls präjudiziert, erläutert Zentralsekretär *Marcel Rychner*. Vor ungefähr 3 Jahren wurde der Kanton vorstand von der Rechnungsprüfungskommission auf die ständige Erhöhung der Kosten des Berner Schulblattes aufmerksam gemacht. Man erachtete daher eine Fusion der beiden Zeitungen schon aus finanziellen Erwägungen als *prüfenswert*. Offerten der beiden Druckereien liegen nun vor, und der SLV wünscht eine Besprechung zu näherer Prüfung. Lautet das Angebot finanziell günstig, wird die Angelegenheit weiterverfolgt. Der Entscheid über eine allfällige Fusion würde jedoch durch die Delegiertenversammlung und durch Urabstimmung gefällt. Niemand wolle etwas durchzwingen; die Mitglieder sollen eine absolut freie Entscheidung treffen können. – Die Versammlung ist von dieser Auskunft befriedigt, das Wort dazu wird nicht gewünscht.

Über das Arbeitsprogramm

gibt *Hans Egger*, Präsident der Pädagogischen Kommission, Auskunft. Als *neues obligatorisches Thema* zur Behandlung in den Sektionen in den Jahren 1964/65 und 1965/66 schlägt er im Namen der Kommission *Die Lehrerweiterbildung* vor. Es wird dabei weniger an Vorträge über Lehrerweiterbildung gedacht, sondern vor allem die praktische Seite in Aussicht genommen: anregen, Mut machen, Freude wecken. Eine ausführliche Wegleitung ist geplant und wird im Schulblatt erscheinen.

Das Thema wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Unvorhergesehenes hatte die Delegiertenversammlung nichts zu erledigen oder entgegenzunehmen. Im Traktandum

Verschiedenes

bemängelte Kollege *Moritz Baumberger*, Köniz, die Entschädigung für Stellvertreter, die längere Zeit zu amtierieren haben; sie stehe in keinem Verhältnis zur Arbeit, da sie lediglich die Hälfte des effektiven Lehrerlohnes ausmache, weil die Ferienzeit nicht berechnet wird. Der Antrag auf Verbesserung wurde vom Kanton vorstand ohne Diskussion zur Prüfung entgegen genommen.

Abschliessend wurden *Worte des Dankes* gesprochen. *Alfred Stegmann* dankte im Namen der ausscheidenden acht Mitglieder des Kanton vorstandes für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und wünschte dem neuen

Vorstand für die Erledigung der oft heiklen Geschäfte alles Gute. *Fritz Gerber*, der neue Präsident der Delegiertenversammlung, dankte dem zurücktretenden Dr. Paul Pflugshaupt für all seine Arbeit und seinen Einsatz im Lehrerverein, die er einige Jahrzehnte hindurch als Präsident der Sektion Bern-Stadt, des Kantonavorstandes und der Abgeordnetenversammlung zum Wohle der Lehrerschaft und der Jugend geleistet hat. *Dr. Pflugshaupt* weist zum Schluss auf die kulturelle Bedeutung des BLV hin und betont, dass dieser auch eine nicht zu unterschätzende Macht besitze und gehört und respektiert werde im Lande herum. Mit dem Dank an alle, die ihre Kräfte dem BLV zur Verfügung stellen, und mit der Bitte, dafür zu sorgen, dass immer wieder junge Leute bereit sind, mitzuarbeiten, schliesst *Dr. Pflugshaupt* kurz nach Mittag die Abgeordnetenversammlung und lädt ein zum gemeinsamen Mittagessen im Bürgerhaus.

Der beauftragte Berichterstatter: *H. A.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Pädagogische Kommission

Sitzungen vom 29. April, 14. Mai, 4. und 19. Juni 1964

- Der Abgeordnetenversammlung des BLV soll als neues obligatorisches Thema «Lehrerweiterbildung» vorgeschlagen werden. Nach unserer Auffassung wäre es vorteilhaft, das Thema gleich für zwei Jahre gültig zu erklären. Wir bereiten eine entsprechende Wegleitung vor.
- Die Verhandlungen mit Prof. Dr. O. F. Bollnow, Tübingen, über ein Thema für den Lehrerfortbildungskurs vom kommenden Herbst im Schloss Münchenwiler sind fortgeführt worden. Als Kurs-Thema steht nun «Erziehung und Sprache» fest. Der Kurs wird sofort ausgeschrieben.
- Nach vielen Beratungen schliessen wir unseren Bericht zuhanden des Kantonavorstandes des BLV über einen uns vor mehr als Jahresfrist erteilten, die Lehrpläne der Sekundarschule und der Primarschule betreffenden Auftrag ab. Wir sind während unserer Besprechungen immer deutlicher zur Ansicht gekommen, dass der Auftrag Fragen und Probleme berührt, deren gründliche Erörterung die Arbeitsmöglichkeiten der Pädagogischen Kommission übersteigt. Wir empfehlen darum, eine besondere Arbeitsgruppe einzusetzen, welche den ganzen Fragenkomplex eingehend untersuchen könnte.
- Die Idee einer der Schule dienenden Informationsstelle soll im neuen Geschäftsjahr beraten werden. *H. E.*

Sektion Thun des BLV

Auf den 23. Juni wurden die Sektionsmitglieder zur Hauptversammlung in das Hotel zur Ländte in Oberhofen eingeladen – zu der «möglicherweise letzten Hauptversammlung der Sektion Thun», wie der Vorstand in der Einladung schrieb. Ganz deutlich war festzustellen, dass die Land Lehrerschaft schwach vertreten war. Da nur rein geschäftliche Traktanden vorlagen, war von vorneherein das Interesse nicht gross. In seinem Jahresbericht sagte der Sektionspräsident, Dr. Paul Anderegg, dass die Sektion Thun aufregende Zeiten hinter sich habe. Ursache sei das Entlassungsgesuch der Lehrerschaft der Stadt Thun gewesen. Nun sei der Entscheid gefallen. Das Resultat (161 Ja gegen 153 Nein) sei unklar, doch vertrete der Vorstand die Auffassung, es sei am Entscheid festzuhalten. Diese Formulierung wurde dann von einem Stadtlehrer beanstandet. Er

erklärte, das Resultat sei eindeutig und die Bezeichnung «unklar» im Jahresbericht sei wegzulassen, was stillschweigend befolgt wurde. Der Vorsitzende konnte ferner mitteilen, dass im Berichtsjahr verschiedene Methodikkurse durchgeführt worden seien; auf diese Weise habe man versucht, die Weiterbildung der Lehrerschaft zu fördern. Er dankte zum Schluss seinen Mitarbeitern im Vorstand und verabschiedete diejenigen, die in Austritt kommen. Die von Hs. Blaser abgelegte Jahresrechnung, die einen Ausgabenüberschuss von etwas mehr als 1000 Franken und einen Vermögensrückgang von 670 Franken aufweist, wurde gutgeheissen. Die Erhöhung des Jahresbeitrages um Fr. 3.– wurde mit knappem Mehr angenommen. An Stelle des zurückgetretenen Delegierten *Fritz Müller*, Sekundarlehrer in Unterlangenegg, beliebte als Nachfolger *Franz Räber*, Lehrer in Badhaus. Im Verschiedenen warf der Vorsitzende die Frage auf, was nun nach der Urabstimmung mit der Land Lehrerschaft geschehen solle. Darüber entstand eine bewegte Diskussion, die sich bald einmal von der gestellten Frage entfernte. Nachdem der Berichterstatter mit aller Deutlichkeit erklärt hatte, ihn beschäftigte nur das Schicksal der Lehrerschaft vom Lande, die, im Gegensatz zur Stadt Lehrerschaft, bis zur Stunde nicht wisse, ob eine oder zwei, eventuell sogar drei Landsektionen gebildet werden sollten, wurden verschiedene Meinungen geäussert, die zu keinem Ziel führten, so dass man gerne darauf verzichtete, das Thema weiterzuführen. Bedauerlich war es, dass Persönliches nicht strikt weggelassen wurde. Es folgte dann ein gemeinsames Nachtessen, auf das freilich viele verzichteten. *H. Hofmann*

Geographische Karten

TCS, Offizielle Strassenkarte der Schweiz, 1:300 000 (Verlag Kümmerly & Frey, Bern, Mai 1964). Papier Fr. 5.–, Syntosil Fr. 9.80.

Es war die Absicht des TCS, in enger Verbindung mit dem Geographischen Verlag Kümmerly & Frey in Bern auf die EXPO hin die *völlige Neuzeichnung* der offiziellen Strassenkarte 1:300 000 zu vollenden.

Einige Hinweise:

- Die Kilometrierung wurde mit Spezialzählern neu ausgemessen. – Das Nationalstrassennetz, ob fertig oder als Projekt, ist berücksichtigt.
- Sehenswürdigkeiten sind mit grosser Sorgfalt ausgewählt (Leitung Prof. Beerli, Genf). Die dankbarsten Aussichtspunkte sind speziell markiert. – Das Kartenbild ist mit dem Relief auf der Grundlage der Landeskarte 1:50 000 völlig neu gezeichnet worden und bleibt trotz seines Reichtums an zeichnerischen Informationen leicht leserlich.

Obwohl für den Autofahrer entwickelt, vermag die Karte jedem Interessierten zu dienen, sei er Autotourist, Flugzeug- oder Bahnbenutzer (die 52 Bezeichnungen aufweisende Legende ist vier sprachig).

Ferner liegen, ebenfalls aus dem Verlag Kümmerly & Frey, Bern, folgende Neuauflagen vor, alle auf den neuesten Stand nachgetragen:

Grossbritannien, 1:1 Mio.

Riviera, 1:500 000.

Oesterreich, 1:500 000,

Preis je Fr. 5.– auf Papier, Fr. 9.80 auf Syntosil.

Red.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 031-22 14 23
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ECOLE BERNOISE

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois

Mercredi, le 24 juin 1964, à 9 heures, à l'Hôtel de ville, Berne

Présidence : M. le Dr *Paul Pflugshaupt*, recteur du Pro-gymnase de la ville de Berne, président de l'Assemblée des délégués.

Présences: 96 délégués ayant droit de vote, et représentant les 32 sections (dont 6 présidents de section), le Bureau de l'Assemblée des délégués, un certain nombre de présidents de section et d'instituteurs députés, sans droit de vote, le Comité cantonal, les présidents de la Commission pédagogique de l'Ancien canton et de la Société pédagogique jurassienne, de la Commission d'assurance et de la Commission du home d'étudiants, les vérificateurs des comptes, le secrétaire central, les trois rédacteurs, et une vingtaine d'invités, dont voici la liste (par ordre alphabétique): MM. le professeur Dr A. Alder, directeur de la Caisse d'assurance, Berne; Albert Althaus, maître d'école normale, président de la Société suisse des enseignants, Berne; le Dr Max Blumenstein, conseiller juridique de la SIB, Berne; Hans Burren, ancien conseiller national, Thoune; Jules Cueni, ancien président de l'Assemblée des délégués de la SIB, Zwingen; Paul Fink, ancien rédacteur du *Berner Schulblatt*, Münchenbuchsee; Denis Gigon, représentant de la Direction de l'instruction publique, Berne; le Conseiller national Karl Geissbühler, secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat, Berne; Max Gygax, correspondant de la Schweiz. Lehrerzeitung, Berne; le député Armin Haller, président du Cartel cantonal bernois des associations du personnel et des employés, Berne; le Dr Fritz Hasler, président de la Société bernoise des maîtres de gymnase, Berthoud; Max Keller, 1^{er} secrétaire de la Direction de l'instruction publique, Berne; Mlle Elsa Kümmerli, présidente de la Société cantonale des institutrices bernoises, Berne; Robert Pfister, président de la Commission pour le perfectionnement, Thoune (cette commission a été dissoute au cours de l'exercice, après achèvement de la tâche qui lui avait été confiée); Theophil Richner, secrétaire central de la Société suisse des enseignants, Zurich; Werner Rindlisbacher, avocat, président de l'Association du personnel de banque, Berne, comme 2^e représentant du Cartel cantonal; Paul Soltermann, président de la Commission de presse, Berne, en même temps délégué; la sœur Rosa Schlegel, présidente de la Société cantonale bernoise des jardinières d'enfant, Berne; Hans Schmocke, chef de l'Office d'information pour le perfectionnement, Langnau i. E.; Mme A. Schneider-Breiter, présidente de l'Association cantonale des maîtresses d'ouvrages, Thörishaus; le Dr Gerhard Ständer, président de la Commission des traitements, Berne-Liebefeld, et député au Grand Conseil; Hans Tschanz, président de la Commission de la maison de logement, Berne-Liebefeld, et membre du Comité cantonal; Armand Veillon, président de la Société pédagogique romande, Montreux; Mme Magdalena Weilenmann-Nyffenegger, présidente de

l'Association bernoise des maîtresses ménagères et d'écoles artisanales, Langenthal; Fritz Zumbrunn, gérant du home d'étudiants, Berne, en même temps délégué.

S'étaient fait excuser : M. Virgile Moine, Dr ès lettres, Conseiller d'Etat, Directeur de l'Instruction publique, Berne; Mme Heidi Peter, ancienne employée du secrétariat de la SIB, Berne; M. le Dr Karl Wyss, ancien secrétaire central de la SIB, Muri/Berne; M. A. Bracher, président de la section de Fribourg de la SSE, Fendrigen près de Bösingen.

Ouverture de l'assemblée

Le président, Dr P. Pflugshaupt, après avoir souhaité la bienvenue aux invités et aux délégués, prononça l'allocution suivante:

«Celui qui lit le rapport annuel de gestion de la SIB, et qui a connaissance de celui de la Direction de l'instruction publique, constate que l'école bernoise est bien loin de pouvoir se réjouir d'une existence quiète. Il est vrai qu'au cours des deux à trois dernières décennies les problèmes que pose l'école ont changé de fond en comble. Si nous avons été débarrassé de certains soucis, d'autres se sont présentés, qui exigent impérieusement d'être résolus. Et le fait que ces problèmes se présentent avec la même acuité sur le terrain national, voire sur le terrain mondial, ne saurait nous consoler; bien au contraire, le fait qu'ils ne se limitent pas à nos conditions locales rend la lutte pour le maintien et le développement de notre école plus difficile et plus compliquée. Il est évident que les autorités, et avec elles le peuple tout entier, ont reconnu les difficultés et les nécessités qui nous touchent si durement, et qu'ils commencent à en ressentir les effets. Nous leur sommes reconnaissants de ce qu'ils soient prêts à prendre toutes les mesures, de quelque nature que ce soit, susceptibles de remédier à la situation. En 1963 l'Etat de Berne a dépensé pour la construction de bâtiments scolaires la somme impressionnante de plus de 20 millions de francs, montant auquel il faut encore ajouter les prestations importantes des communes. Nous sommes, en effet, généreux; nous bâtissons de beaux et modernes bâtiments scolaires, nous créons de nouveaux gymnases, de nouvelles écoles normales; nous organisons des cours spéciaux; nous faisons beaucoup pour l'école et les enseignants, et malgré tout nous ne trouvons pas suffisamment de jeunes gens disposés à se mettre à disposition pour la formation, pour l'instruction de la prochaine génération. Or, il nous semble que ce serait là une tâche au moins aussi importante pour le peuple que la construction de routes nationales et de blocs d'habitation dans nos villes, plutôt que l'accroissement de la production et la chasse à une aisance matérielle toujours plus grande. Il va de soi que nous nous réjouissons quand les salaires augmentent, que les moments de loisirs s'élargissent, et que nous pouvons participer à toutes les bénédictions possibles de la vie moderne. Cependant celles-ci restent bien douteuses quand nous devons constater que la vie familiale, la vie sociale, la vie communautaire, l'éducation des enfants

et le recueillement ne trouvent plus leur compte. Bien trop nombreux sont les pères et mères qui ne remplissent qu'imparfaitement – ou pas du tout – leurs devoirs de parents; ils n'en ont plus le temps, ils recherchent des gains accessoires pour pouvoir jouir d'une auto ou d'un appareil de télévision. Mais à quoi peuvent donc rimer ces nouvelles jouissances si les enfants doivent en être les victimes, si la commune est mal servie, et si l'Etat a des difficultés à trouver des serviteurs disposés à le servir? Des tâches de la plus haute importance se posent ici à l'école. La réforme de l'école et de l'Université doivent tenir compte des nouvelles exigences de l'instruction et de conditions de vie complètement modifiées. Il s'agit ici de prendre sérieusement en considération un vœu du peuple tout entier. L'un des devoirs les plus nobles de tout éducateur doit consister à développer chez les jeunes la volonté de collaborer à ces tâches de premier rang.

Les Suisses ont lutté, combien longtemps – et nous en sommes fiers – afin de ne pas devenir des sujets, mais des soutiens de l'Etat. A nous, enseignants, se pose entre autres aussi la tâche d'aider à veiller à ce que la pénible indifférence manifestée si souvent à l'égard des communes et de l'Etat, par exemple par la misérable participation aux votations, ne s'accentue pas encore davantage. Si le nombre des citoyens qui se désintéressent toujours plus des affaires publiques ne cesse de s'accroître, nous courons le danger de redevenir des sujets, peut-être non pas des sujets d'une autorité supérieure, mais d'une certaine bureaucratie. Si nous transposons cette situation dans le domaine scolaire et dans notre association professionnelle, nous devons exiger de chacun une collaboration active afin de pouvoir résoudre les problèmes difficiles qui se posent. Mais cette exigence s'adresse aussi au peuple tout entier. Ce n'est que si notre génération parvient à la résoudre, que nous pourrons rester souverains au vrai sens du terme. En ce qui concerne notre école, il faut se soucier, en tout premier lieu, de la formation puis du maintien d'un corps enseignant capable, conscient de ses responsabilités. A cet effet il faut pouvoir compter sur les conseils des anciens comme aussi sur les forces nouvelles et actives des jeunes. Notre appel s'adresse, une fois de plus, à ces derniers pour les engager à ne pas se tenir à l'écart, mais de collaborer résolument à l'amélioration de la situation.

La fin des difficultés n'est pas en vue; il est même à craindre que celles-ci vont encore s'accentuer au cours des prochaines années. De nouveaux efforts et une ferme volonté de tenir nous autorisent à espérer que notre bateau naviguera tôt ou tard sur des eaux paisibles. Je souhaite ardemment, au moment où je remplis ma dernière fonction au service de notre association, que ces vœux se réalisent et que la Société des instituteurs bernois, et avec elle l'école bernoise, puissent aller au devant d'un heureux avenir.»

Les paroles du président furent accueillies par les applaudissements chaleureux de l'assemblée.

Les disparus

Après la lecture, par le secrétaire central, de la longue liste des membres actifs et des retraités, l'assemblée se lève et observe un moment de silence pour honorer leur mémoire.

Affaires administratives

Sont proposés puis nommés comme *traducteurs* A. Bergerat, inspecteur scolaire, Bienne, et Richard Schori, maître secondaire, Berne-Bümpliz, et comme *scruteurs* les collègues E. Hofmann, Bärsiwil, Dr P. Köchli, Muri/Berne, et Albert Steiner, Berne.

Le procès-verbal

de l'Assemblée des délégués du 15 mai 1963 (publié dans le *Berner Schulblatt* N° 9/10, du 1^{er} juin 1963, respectivement dans l'*Ecole bernoise* N° 11/12, du 8 juin 1963) est approuvé sans modifications par l'assemblée.

Aucune remarque n'est faite au sujet de la *liste des tractanda*. Le contrôle effectué à l'entrée de la salle a permis de constater la présence de 95 délégués ayant droit de vote.

Le *rappor annuel du Comité cantonal* a paru dans l'*Ecole bernoise* du 13 juin 1964, N° 13/14; le secrétaire central, *Marcel Rychner*, y ajoute des renseignements complémentaires.

Il exprime sa satisfaction de ce que, malgré un délai très court, tous ceux qui l'ont bien voulu ont pu prendre part à la discussion sur la *nouvelle loi sur l'école primaire*. Il faut malheureusement constater qu'il est des points qui ont laissé une impression plutôt amère, ainsi l'introduction dans la loi de l'enseignement par sections de classe en première année d'école, et l'obligation pour les instituteurs de suivre des cours. Le perfectionnement volontaire, établi sur des bases nouvelles, a trouvé auprès des enseignants un écho réjouissant. (Voir plus bas.)

Quant à la *pénurie d'enseignants*, le secrétaire central a fait la constatation suivante: les citoyens nés au cours de la période de guerre forment un très fort contingent; ils sont aujourd'hui en âge de se marier; conséquence: il faut prévoir pour le début des années 70 un très fort accroissement de locaux scolaires et d'enseignants. Mais jusqu'à ce moment-là la *pénurie actuelle* pourra difficilement être éliminée (aujourd'hui la situation est catastrophique: au gymnase scientifique de la ville de Berne, par exemple, il faut faire abstraction de l'enseignement d'une partie de la physique – il n'est même pas possible de trouver suffisamment d'étudiants qui pourraient enseigner cette branche!). *Comment, se demande-t-on, est-il possible de remédier à cette situation?*

Les améliorations de traitement, si importantes et si puissantes soient-elles, ne suffisent pas. Il faut que, d'une manière générale, les conditions d'engagement deviennent plus attractives (ainsi par l'octroi généreux de congés payés, par une protection contre des exigences déraisonnables, et contre la critique des parents, etc.); la profession d'instituteur doit de nouveau gagner en considération (les parents la critiquent souvent sans réflexion). S'il ne se fait pas un revirement dans l'opinion publique, la situation deviendra tragique pour l'école. Il pourrait fort bien arriver que, dans une vingtaine d'années, la Suisse devienne un pays entravé dans son développement. Comment peut-on doubler – ce qui est nécessaire – le nombre des bacheliers, si ceux qui devraient les former font défaut? Il y aurait, dans le canton de Berne, des instituteurs qui déconseillent aux élèves capables d'embrasser la carrière de l'enseignement. Si, avec le temps, nous devions nous contenter d'une quantité de mauvais maîtres, ou d'une relève à

peine suffisante, nous devrions tous en supporter les conséquences, les élèves, les parents, le corps enseignant lui-même, et toute l'économie du pays en souffrirait. En ce qui concerne l'amélioration matérielle de notre situation, le secrétaire central signale qu'une élévation des traitements a déjà été décidée pour le personnel fédéral, et que les cantons et les communes ne pourront pas rester en arrière, ce qui nous autorise à espérer qu'une amélioration des salaires permettra de compenser le renchérissement. Nos désirs doivent constamment être soumis au peuple, alors que ce n'est pas le cas pour ceux des fonctionnaires. Le postulat Oester, Unterseen, qui prévoit l'inclusion au traitement d'une partie des prestations en nature exige un examen approfondi. Sans une votation générale, la Société des instituteurs ne pourra guère prendre position. Pour terminer, Marcel Rychner engage chacun à faire part de nouvelles idées susceptibles d'aider à lutter efficacement contre la pénurie d'enseignants. «Six mille têtes ont certainement plus d'idées que vingt!» conclut-il.

Après l'approbation par l'assemblée du rapport annuel du Comité cantonal, ceux des commissions pédagogiques, de rédaction de notre organe professionnel et de la «Schulpraxis», ainsi que celui du Comité de Nyafarou reçoivent à leur tour la sanction unanime des délégués.

Hans Egger, président de la Commission pédagogique de la partie allemande du canton, communique à l'assemblée que l'étude du thème obligatoire «Neue Aufgabe der Schule» (Nouvelle tâche de l'école) est terminée. Sept sections sur vingt-six ont envoyé leurs rapports; ceux d'autres sections seront encore reçus avec plaisir.

Marc Haegeli, président de la Société pédagogique jurassienne (en même temps commission pédagogique jurassienne) rapporte brièvement sur une discussion avec les autorités compétentes, relative à une révision du règlement des examens extraordinaires pour l'obtention du brevet d'enseignement primaire, et donne ensuite une orientation sur l'introduction désirable de la méthode Cuisenaire de calcul.

Richard Schori, remplaçant du président du Comité pour l'aide à Nyafarou, annonce qu'un rapport détaillé paraîtra prochainement dans l'*«Ecole bernoise»*. Il espère que bientôt toutes les sections accorderont leur collaboration à cette belle œuvre. Nous ne pouvons concevoir, déclaré-t-il – selon l'appréciation d'experts compétents – une meilleure aide que celle apportée à Nyafarou.

Les comptes annuels

publiés dans l'*«Ecole bernoise»*, N° 12/13, du 13 juin 1964, sont commentés par le président du Comité cantonal *A. Stegmann*. Si l'on tient compte du renchérissement croissant, le déficit enregistré au cours de l'exercice, soit fr. 11 000, et la diminution de fortune de fr. 76 000 à fr. 65 000, peuvent être considérés comme supportables. Aucun délégué ne manifeste le désir de s'exprimer sur les comptes, et après lecture du rapport des vérificateurs, par le collègue *R. Clémencon*, Bienne, les comptes de la Caisse centrale, du Fonds de secours, de la Caisse de remplacement du corps enseignant primaire, de l'immeuble de la Brunngasse 16, ainsi que de la maison de logement à la Länggasse, reçoivent l'approbation unanime de l'assemblée. Le rapport des vérificateurs est ainsi conçu:

Rapport de vérification de la Caisse centrale SIB

Les comptes de l'exercice 1963/64 ont été examinés du 27 avril au 29 avril 1964. De nombreux pointages et la vérification de l'ensemble des comptes d'une période déterminée ont prouvé la parfaite concordance entre les pièces justificatives et les écritures. Les carnets d'épargne, les valeurs déposées en banque ainsi que les espèces en caisse ont été contrôlés. Divers comptes, notamment celui du Home d'étudiants ont été particulièrement vérifiés.

L'établissement de toute la comptabilité témoigne de la conscience avec laquelle *Mlle M. Schaller* accomplit sa tâche.

Les vérificateurs soussignés proposent à l'Assemblée des délégués d'approuver les comptes et d'en donner décharge au secrétaire central *M. M. Rychner* et au comité de la SIB en les remerciant de leur dévouement au service du corps enseignant du canton de Berne.

Berne, le 28 avril 1964.

Emma Blum, Aarberg
Robert Clémencon, Bienne
Theo Lüscher, Bienne
Ernst Waldmann, Lyss

Budget pour l'année 1964/65

Il tient compte d'une augmentation de la cotisation individuelle de fr. 4.–, soit fr. 2.– pour la Caisse centrale, et fr. 2.– pour l'*«Ecole bernoise»*. Ici aussi le président du Comité cantonal donne quelques explications. Les traitements de nos employés, déclare-t-il, s'accroissent dans la même mesure que ceux des employés de la ville de Berne, et les factures pour l'impression de notre organe professionnel sont, ensuite du renchérissement, toujours plus élevées. Les rédacteurs ont été invités à ne pas dépasser, dans la mesure du possible, le nombre de pages conventionnel.

A. Stegmann donne à présent lecture de la liste des dons versés par la SIB; ils sont prévus dans le même cadre qu'au cours des années écoulées.

Le budget, les cotisations individuelles et les dons sont approuvés sans opposition. (A suivre)

Divers

Cours Cuisenaire

Cours permanent d'introduction à la méthode de calcul Cuisenaire, donné par *M. Léo Biollaz*, maître d'application, à l'*Institut de pédagogie curative de l'Université de Fribourg*, place du Collège 21.

Chaque semestre d'hiver (mi-octobre à début mars): tous les mercredis de 15 à 17 h., à la Bibliothèque de l'*Institut*, salle 13, 2^e étage.

Conditions: Le cours est réservé aux *maîtres et maîtresses* n'ayant pas encore suivi un cours de ce genre et enseignant en 1^{re}, 2^e et 3^e années primaires, ainsi qu'aux *jardinières d'enfants*.

Inscriptions: A l'*Institut de pédagogie curative de l'Université de Fribourg*, place du Collège 21, jusqu'au 1^{er} octobre. Tél. 037 - 2 91 21.

Finance d'inscription: fr. 50.– pour le semestre. Un bulletin de versement sera envoyé à chaque participant.

Début: Mercredi, le 21 octobre 1964.

Dernière journée de cours: Mercredi, le 3 mars 1965.

Revision der kantonalen Besoldungen (Personal und Lehrerschaft)

Die Finanzdirektion hat uns ermächtigt, unsren Lesern ihre Anträge an den Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates bekanntzugeben. Der Regierungsrat hat noch nicht endgültig dazu Stellung genommen, der Kantonalvorstand auch nicht.

Begründet wird der Vorschlag, der mit den Spitzen der drei Verbände anfangs Juni zunächst vertraulich vorbesprochen wurde, vor allem mit der verschlechterten Wettbewerbslage des Kantons seit den Erhöhungen, die die Bundesversammlung dem Bundespersonal auf den Grundbesoldungen (4%) und auf den Nebenbezügen (Orts- und Sozialzulagen, was weitere 4–5% der Grundbesoldungen ausmacht) gewährt hat.

1. Besoldungen

Vorgeschlagen wird eine Reallohnerhöhung um 6% und eine Erhöhung der Kinderzulagen (die seit 1.1.1964 Fr. 300.– betragen) auf Fr. 400.–, und zwar ab 1.1.1965 (Beamte) und 1. 4. 1965 (Lehrerschaft).

Die Teuerung wird seit 1. 1. 1964 durch Zulagen in der Höhe von 16% auf dem Stand von 202,5 Punkten ausgeglichen. Eine weitere Zulage von 3%, rückwirkend auf 1. 1. 1964, soll im November den dannzumal noch im Dienst stehenden Besoldeten den Ausgleich auf 207,7 Punkte bringen, was dem durchschnittlichen Jahresindex entsprechen dürfte. Vom 1. 1. 1965 an wird die Zulage zunächst 19% betragen; eine Korrektur wird nötigenfalls im Herbst 1965 erfolgen.

2. Versicherung

Der Regierung und dem (auch für die Lehrerversicherung) endgültig dafür zuständigen Grossen Rat wird vorgeschlagen, einen Teil der bisher nicht versicherten Besoldung des Staatspersonals folgendermassen in die Versicherung einzubeziehen:

Zusammensetzung der Besoldung

I bisher

- a) versicherte Grundbesoldung;
- b) 12% von a = nicht versicherte Grundbesoldung;
- c) 16 bzw. 19% nicht versicherte Teuerungszulage (von a + b berechnet).

II nach Vorschlag

- a) neue versicherte Grundbesoldung;
- b) 10% von a = nicht versicherte Grundbesoldung;
- c) 5% nicht versicherte Teuerungszulage (von a + b berechnet).

Bemerkung des Berichterstatters: Für die Lehrerschaft gelten heute dieselben Proportionen. Der Anteil der versicherten Grundbesoldung an der Gesamtbesoldung (brutto, ohne Sozialzulagen und Naturalien) beträgt heute, bei 16% Teuerungszulagen, rund 77%; bei 19% Teuerungszulagen würde er noch 75% ausmachen. Die Neuordnung wird ihn wieder auf 86–87% heben.

Revision des traitements cantonaux (personnel et corps enseignant)

La Direction des finances nous a autorisé à faire part à nos lecteurs des propositions qu'elle soumet au Conseil-exécutif, à l'intention du Grand-Conseil. Précisons que ni le Gouvernement, ni le Comité cantonal n'ont pris encore position.

La Direction des finances motive son projet – qu'elle a soumis aux dirigeants des trois associations du personnel lors d'un premier échange de vues confidentiel en juin – par l'augmentation des traitements que les Chambres fédérales ont accordée au personnel de la Confédération, avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1964. A l'amélioration des traitements de base (4%) s'ajoute celle des allocations de résidence et pour enfants, ce qui correspond également à 4–5% des traitements de base. Dès lors, le Canton ne peut plus soutenir la concurrence des administrations fédérales, pour le recrutement du personnel, à moins d'adapter ses propres traitements.

1. Traitements

Selon la proposition des Finances, les traitements de base augmenteraient, en valeur réelle, de 6%; les allocations pour enfants, portées de fr. 240.– à fr. 300.– au 1^{er} janvier 1964, passeraient à fr. 400.–. Les changements entreraient en vigueur au 1^{er} janvier 1965 pour les employés de l'Etat, au 1^{er} avril 1965 pour les enseignants.

Quant aux allocations de cherté, qui sont de 16% depuis le 1^{er} janvier 1964, elles correspondent à l'indice de 202,5 points. On propose d'accorder en novembre, aux salariés qui seront alors au service de l'Etat, une allocation supplémentaire de 3%, avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1964; ceci établirait la parité avec un indice de 207,7 points, qui correspondra vraisemblablement à la moyenne de l'année 1964. Dès le 1^{er} janvier 1965, l'allocation serait de 19%; une correction éventuelle est prévue pour l'automne 1965.

2. Assurance.

On propose au Gouvernement et au Grand-Conseil (qui en statuera définitivement pour le corps enseignant également) d'assurer dans la proportion suivante une partie supplémentaire du traitement des fonctionnaires:

Composition du traitement

I actuelle

- a) traitement de base assuré;
- b) Traitement de base non-assuré (12% de a);
- c) allocations de cherté, non assurées (16%, bientôt 19% de a + b).

II proposée

- a) nouveau traitement de base assuré;
- b) nouveau traitement de base non-assuré (10% de a);
- c) allocations de cherté, non assurées (5% de a + b).

Remarque du rapporteur: Actuellement, le traitement assuré correspond à 77% du traitement brut, y compris 16% d'allocation de cherté, mais sans les allocations

Es ist anzunehmen, dass diese Lösung auch für die Lehrerversicherungskasse eingeführt wird; die Verwaltungskommission hat allerdings noch nicht dazu Stellung nehmen können.

Die Finanzdirektion schlägt vor, für diesen Einbau der bisher unversicherten Besoldungsteile ausnahmsweise weder vom Staat noch von den Versicherten eine Einkaufssumme zu verlangen; das technische Defizit werde zwar etwas ansteigen, die Deckung betrage aber immer noch mehr als 70 %. Für die Reallohnnerhöhung von 6 % hingegen müssen vom Staat und von den Versicherten die geltenden Monatsbetreffnisse geleistet werden.

Da nachher die Prämie (Staat 9%, Versicherter 7%) von der neuen, um über 20% erhöhten versicherten Be-soldung berechnet wird, wird die tatsächlich ausbezahlte Lohnsumme, nach Entrichtung der Monatsbetreffnisse, rund 8% (nicht 9%) höher sein, als gegenwärtig bei 16% Teuerungszulagen; für einen Familienvater mit 2 Kin-dern werden monatlich 16 Fr. an erhöhten Kinderzulagen, rund 1 weiteres Prozent Verbesserung, hinzukommen. Für die Versicherung des Staatspersonals wird neu ein fester Koordinationsabzug von Fr. 1000.- vorgesehen. Eine ähnliche Lösung hat die BLVK auch schon er-wogen.

3. Die Renten

Wäre das AHV-Gesetz nicht zum 6. Mal revidiert worden, so wären die Teuerungszulagen für die Rentner gleich wie für das aktive Personal festgesetzt worden und jedermann wäre mit dem Ergebnis zufrieden gewesen. Nun zeigt die Finanzdirektion anhand einer Zusammenstellung, dass die neue, starke Verbesserung der AHV-Renten, auch bei Belassung der Teuerungszulagen auf den gegenwärtigen 12,5 %, Alterseinkommen ergibt, die noch besser sind, als was die Rentner ohne 6. Revision, aber mit den erhöhten Teuerungszulagen erhalten hätten. Bei den untersten Kategorien des Staatspersonals erreicht das Renteneinkommen beinahe das Bruttoarbeitseinkommen (s. Tabelle).

Aus diesen Gründen sollen nach dem Vorschlag die Rentner weiterhin 12,5% Teuerungszulagen erhalten. (Vielleicht erfolgt später eine Umrechnung oder Stabilisierung, so dass den Rentnern der gleiche Prozentsatz an Teuerungszulagen wie den Aktiven ausgerichtet werden kann.)

4. Die Kosten zulasten des Staates

a) für 1964 : zusätzliche Teuerungszulagen von 3%	
an das Personal	Fr. 3,1 Mio
an die Lehrerschaft	Fr. 1,2 Mio
	Fr. 4,3 Mio

b) für 1965: Reallohnerhöhung von 6%, Erhöhung der Kinderzulage um Fr.100.-, Erhöhung der Teuerungszulagen um 3% (wie 1964);

Dauernde Mehrkosten

sociales ni les prestations en nature; avec 19% d'allocation de cherté, la proportion tomberait à 75%. La solution proposée la ramènerait à 86-87%.

Il est vraisemblable que cette formule vaudra aussi pour la Caisse d'assurance du corps enseignant; mais rappelons que la Commission d'administration n'a pas encore pu prendre position.

Le Directeur des finances propose de renoncer cette fois, exceptionnellement, à percevoir des sommes de rachat, aussi bien de l'Etat que des salariés, pour l'inclusion des parties du traitement non encore assurées. Même si le déficit technique augmente, la réserve mathématique restera en-dessus de 70 %. Par contre, pour le rachat des 6 % d'augmentation réelle, employeur et salariés verseront les mensualités nécessaires.

La somme touchée effectivement par l'enseignant, une fois le rachat effectué, dépassera de 8% environ (non de 9%) celle qui lui est versée aujourd'hui y compris 16% d'allocation de cherté. En effet, la prime d'assurance (9% pour l'Etat, 7% pour l'assuré) sera calculée sur la base du nouveau traitement assuré, supérieur de plus de 20% à l'ancien. Pour une famille ayant 2 enfants, l'augmentation des allocations de 16 fr. par mois constituera une amélioration supplémentaire d'environ 1%, en moyenne.

Pour la caisse d'assurance du personnel, le projet prévoit l'introduction d'une déduction de coordination de 1000 fr.; la C. A. C. E. B. a déjà étudié une solution analogue.

3. Les retraités.

Si la 6^e révision de l'A.V. S. n'avait encore eu lieu, les retraités se seraient vu attribuer la même allocation de cherté que le personnel actif, et chacun eût été satisfait. Or, le tableau établi par la Direction des finances montre que, même avec les allocations actuelles de 12,5 %, les retraités, grâce à l'augmentation importante des rentes d'A.V.S., jouissent d'un revenu supérieur à ce qu'il aurait été selon l'hypothèse ci-dessus. Pour les classes inférieures de l'échelle, les rentes cumulées atteignent presque le montant du salaire brut (voir tableau).

Pour ces raisons, l'administration propose de maintenir à 12,5% le taux des allocations aux retraités. (Il se peut qu'on stabilise plus tard les rentes en y incluant une partie de ces allocations, de sorte que le taux nominal des allocations soit le même que pour les salariés.)

4. Les frais à la charge de l'Etat

a) pour 1964 : allocations de cherté supplémentaires de 3%.

au personnel	Fr. 3,1 Mio
aux enseignants	Fr. 1,2 Mio
	Fr. 4,3 Mio

b) *pour 1965 : augmentation réelle de 6%, majoration de fr. 100.- de l'allocation pour enfants et de 3% de l'allocation de cherté (comme en 1964):*

Charges durables:

en faveur du personnel	Fr. 9,0 Mio
en faveur du corps enseignant . .	Fr. 4,4 Mio
	Fr. 13,4 Mio

Einmalige Mehrkosten (Einkauf)

zugunsten des Personals	Fr. 2,6 Mio
zugunsten der Lehrerschaft	Fr. 2,8 Mio
	Fr. 5,4 Mio

Charges uniques (rachat):

en faveur du personnel	Fr. 2,6 mio
en faveur du corps enseignant	Fr. 2,8 mio
	Fr. 5,4 mio

Für sinngemässen Auszug,
der Zentralsekretär: *Rychner*

Pour extrait conforme,
le secrétaire central: *Rychner*

Tabelle – tableau

Besoldung*) 1964 mit 19% TZ (verheiratet, ohne OZ)	Errechnete Gesamtrente 1964 falls die 6. AHV-Revision nicht erfolgt wäre:		Effektive Gesamtrente 1964 nach der 6. AHV-Revision und mit 12,5% TZ	
	Rentes cumulées calculées pour 1964 au cas où la 6 ^e révision de l'AVS n'aurait pas en lieu:		Rentes cumulées servies en 1964 après la 6 ^e révision de l'AVS, avec 12,5% A. C.	
Traitement*) en 1964 avec 19% A. C. (marié, sans all. résid.)	mit 16% TZ avec 16% A. C.	mit 19% TZ avec 19% A. C.	mit 16% TZ avec 16% A. C.	mit 19% TZ avec 19% A. C.
	Klasse 20	Fr. %	Fr. %	Fr. %
Classe 20				
Fr. 10 180	8 778	86,2	8 923	87,7
Kl./Cl. 12				
Fr. 15 682	12 364	78,8	12 588	80,3
Kl./Cl. 4				
Fr. 24 766	17 647	71,3	18 004	72,7

N. B. Für die Renten der BLVK liegen die Verhältnisse ähnlich.

P. S. La situation des retraités de la CACEB est analogue.

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telephon 061-833049. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwegen vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

In Beatenberg zu vermieten

Ferienhaus

für Kolonien mit 20-30 Betten. Gut eingerichtet, Zentralheizung. Frei ab 6. September bis 20. Dezember und 5. Januar bis Mitte Februar, evtl. bis gegen Ostern.

Sich melden bei Fam. W. Gafner, Chalet «Freiegg», Waldegg, Beatenberg.

Tel. 036 - 3 01 86.

Harmoniums

Neue Instrumente und Occasions-Harmoniums in guter Qualität.

Neue Koffer-harmoniums, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur 260 Fr.

Hugo Kunz Bern
Nur Gerechtigkeits-gasse 44
Tel. 031 - 22 64 25

Schulen von Villmergen AG

An unserer Primarschule sind auf den 19. Oktober 1964 folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrerin für die 2. Klasse

1 Lehrerin oder Lehrer für die 2./3. Klasse

1 Lehrerin oder Lehrer an die Hilfsschule (Förderschule)

Keine grossen Klassen.

Ortszulage: Verheiratete Fr. 1000.–, Ledige Fr. 600.–.

Eventuell auch Stellvertretung bis zum Frühling 1965.

Bewerber, auch ausserkantonale, sind gebeten, ihre Anmeldung mit Zeugnissen an die Schulpflege Villmergen zu richten.

Die Schulpflege



Gymnasium Schloss Glarisegg

Steckborn am Untersee
Internatsschule mit kantonaler
Maturität, die auch zum prüfungsfreien Eintritt in die ETH berechtigt

Auf Oktober 1964 evtl. April 1965 ist an unserer Schule eine

Hauptlehrerstelle

für Deutsch und Englisch

zu besetzen. Es sind 24–26 Wochenlektionen à 40 Minuten zu erteilen. Wir haben 70 bis 80 Schüler in kleinen Klassen mit höchstens 14 Schülern, die von zwölf Lehrern unterrichtet werden. Unsere Schüler sind zu 90 bis 95 Prozent Schweizer Bürger. Lehrplan und Ferienregelung wie an den Kantonsschulen. Unsere Besoldung richtet sich nach denjenigen des Kantons Zürich. Kinderzulagen, Unfall- und Pensionsversicherung sind geregelt.

Anmeldungen sind der Direktion einzureichen. Den Bewerbungen sind Studienausweise, Lebenslauf und Photo beizulegen.

Wir suchen für unsere Schulpflichtigenabteilung

Sekundarlehrer (in)

mit Patent eines deutschschweizerischen Kantons. Bezuglich der Fachrichtung bestehen verschiedene Kombinationsmöglichkeiten. Wesentlich ist eine gute Vermittlungsgabe, der Wille zur Mitarbeit und Verständnis für die Probleme einer externen Privatschule.

Wir verfügen über neuzeitliche Schulräume und sind sozial aufgeschlossen. Mit Interessenten treten wir gerne telephonisch, schriftlich oder persönlich in Kontakt.

Direktion der Handelsschule am Berntor, Thun, Tel. 033 2 41 08.

Sekundarschule Niederurnen GL

Auf Beginn des Wintersemesters 1964/65 (Antritt 19. Oktober 1964) suchen wir einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Wir haben ein ganz neues, modernes Schulhaus, welches am 15. August eingeweiht wird.

Besoldung gegenwärtig minimal Fr. 15 224.– bis maximal Fr. 20 185.– zuzüglich Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, Niederurnen.

Der Schulrat

Expo 64

Schulen und Vereine

Um gut und preiswert zu essen, kommen Sie in den Gasthof zur Treichel. 700 Plätze. Sektor 6, Landwirtschaftsausstellung, Inhaber: André Ziegler, Tel. 021 36 16 80

Sekundarschule Grosshöchstetten

Wir suchen für die Zeit vom Oktober 1964 bis März 1965 einen

Stellvertreter

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Wir bitten um Meldung an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Dr. R. Schneider, 3506 Grosshöchstetten.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Fritz Fischer-Verlag

Zumikon, Zürich

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50

Z (Zoologie) Fr. 8.50

B (Botanik) Fr. 5.50

Blätter von 150 Expl. an 10 Rp.

2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht und Geschäftskunde

An der **Gewerbeschule Burgdorf** sind auf den 1. April 1965 2 hauptamtliche Lehrstellen zu besetzen. Sie umfassen die Fächer: Rechnen, Muttersprache-Korrespondenz, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde und gewerbliche Naturlehre.

Anforderungen: Besitz des Wahlfähigkeitszeugnisses der Primar- oder Sekundarschule mit Gewerbelehrerdiplom (BIGA-Jahreskurs).

Die Gewählten haben ein Pensum von vorläufig 30 Pflichtstunden pro Woche zu übernehmen. Sie müssen in der Gemeinde Burgdorf Wohnsitz nehmen und Mitglied der Bernischen Lehrerversicherungskasse sein oder werden.

Wir bieten eine gute Besoldung, wobei schon geleistete Dienstjahre an andern Schulen berücksichtigt werden können.

Bewerbungen mit der Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise, einer Foto und der Zeugnisse über die bisherige Berufsausübung handschriftlich bis zum 15. September 1964 dem Vorsteher der Gewerbeschule Burgdorf, Kirchbühl 11, einzureichen. Er erteilt auch nähere Auskunft über die Anstellung und die Lehraufträge.

Die Aufsichtskommission des
Gewerbeschulverbandes Burgdorf



Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen sucht

auf den Herbst 1964 (eventuell auf später) eine **Lehrkraft mathematisch-naturwissenschaftlicher Studienrichtung** für die internationale Oberstufenschule des Kinderdorfes. Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann. Für ein Ehepaar steht eine neu erstellte Wohnung zur Verfügung. Bei Ehepaaren wäre allenfalls die Mitarbeit der Frau auf künstlerischem (z. B. Zeichen- und Malunterricht), sozialem oder erzieherischem Gebiet oder im Verwaltungssektor erwünscht.

Sekundarlehrer oder -lehrerinnen, die sich den Zielen des Kinderdorfes verbunden fühlen und sich für die Mitarbeit an einer von Schülern aus 10 Nationen besuchten und der internationalen Verständigung verpflichteten Schule interessieren, Deutsch als Unterrichtssprache beherrschen und über weitere gute Sprachkenntnisse verfügen, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und über allfällige praktische Tätigkeit spätestens bis zum 31. August 1964 einzureichen.

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

Anlikerkeller Bern

Gerechtigkeitsgasse 73

Neue

Schweizer Originalgraphik

15. bis 23. August 1964

Werke von Alois Carigiet, Oskar Dalvit, Roger Forissier, Hans Gmünder, Karl Geiser, Wilhelm Gimmi, Willi Hartung, Adrien Holy, Max Hunziker, Karl Landolt, Michele Mainoli, Fritz Pauli, Celestino Piatti, Ruth Stauffer, Gustav Stettler, Carlotta Stocker, Hans Studer, Emil Zbinden, Rudolf Zender, Irène Zurkinden usw.

Öffnungszeiten:

werktags: 15.00 bis 18.30 und 20.00 bis 21.30

sonntags: 10.00 bis 12.00 und 15.00 bis 19.00

Eintritt frei

Verein für Originalgraphik

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten, Basel

Auf Beginn des Wintersemesters (oder wenn möglich vorher) ist an unserer Heimschule die Stelle eines

Lehrers

neu zu besetzen. (Oberklasse 7. und 8. Schuljahr, ca. 14 Buben). Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (Kant. Besoldungsgesetz). Zulagen für evtl. weitere Mitarbeit. Die Lehrer (ledig oder verheiratet) wohnen extern.

Erwünscht (jedoch nicht Bedingung) sind: Heilpädagogische Ausbildung; Sportfreudigkeit; musikalische Begabung.

Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung. (Tel. 061 460010) Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an: Erziehungsheim Klosterfichten **4000 Basel**

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Aquarium neu:

Prächtige Korallenfische